

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

Erchein
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unfern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Nr 113.

44. Jahrgang.
Sonnabend, den 25. September

1897.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist das Blechdach über der Quellfassung der städtischen Wasserleitung gewaltig durchlöchert und der Versuch zur Verunreinigung des Wassers gemacht worden.

Demjenigen, welcher den Thäter so namhaft macht, daß er seiner gerichtlichen Bestrafung zugeführt werden kann, wird eine

Belohnung von 50 Mark

zugewährt.

Eibenstock, den 21. September 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnädigst.

Bekanntmachung.

Am 30. September d. J. sind der 2. Einkommensteuer-, der 3. Land- und Landeskultursteuer-, sowie der 3. Wasserzinsstermin für das Jahr 1897 fällig. Mit dem 2. Einkommensteuertermin ist gleichzeitig zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen von den beteiligten Gewerbetreibenden ein Beitrag von zwei Pfennigen auf jede Mark desjenigen Steuerjahres für das Jahr 1897, welcher aus dem im Einkommensteuercataster eingetragenen Einkommen aus dem Handel und Gewerbe entfallen würde, mit einzubringen.

Es wird dies hiermit bekannt gegeben mit dem Bemerkten, daß zur Zahlung des Wasserzinses eine Frist bis zum 15. Oktober d. J. und zur Zahlung der Einkommensteuer und des Zuschlags für die Handels- und Gewerbekammer zu Plauen eine Frist bis zum 21. Oktober d. J. nachgelassen ist, hiernach aber sofort mit der zwangsweisen Einziehung der etwaigen Reste vorgegangen wird.

Eibenstock, am 24. September 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Bg.

Bourbaki +.

Der Tod eines großen französischen Generals wäre an sich kein Ereignis, das die Aufmerksamkeit aller Welt auf sich lenkte, wenn für die „ältere Generation“ in Deutschland nicht der Name des in Bayonne verstorbenen Bourbaki nicht die Erinnerung an eine bange, schwere Zeit verbunden wäre.

Bourbaki wurde zu Beginn des 1870er Krieges an die Spitze der kaiserlichen Garde gestellt, nahm an den Schlachten der sogenannten „Rheinarmee“ theil und wurde mit seinem ganzen Korps in Metz eingeschlossen. Anfang Oktober verließ er die Festung mit Bewilligung des deutschen Hauptquartiers, um nach Chislehurst zur Kaiserin Eugenie zu gehen und mit dieser über die Friedensbedingungen zu verhandeln.

Die starke und ausgeruhete Armee Bazaines in Metz war kaiserlich gestimmt und hätte Eugenie damals zugestimmt, so würde wahrscheinlich heute ihr Sohn auf dem französischen Kaiserthron sitzen. Die Verhandlungen zerschlugen sich aber und Bourbaki ging nach Tours, um sich der dortigen Abtheilung der provisorischen Regierung des Landes zur Verfügung zu stellen. Aber der alte Haubegen, der schon bei Sebastopol und Solferino mit solcher Auszeichnung gekämpft hatte, konnte mit dem Advokaten Gambetta nicht einig werden und lehnte das ihm angebotene Kommando der Nordarmee ab. Dagegen trat er Anfangs Dezember an die Spitze der bei Bourges zusammengewogenen ersten Voire-Armee und erhielt den Auftrag, Belfort zu entsetzen und dann den deutschen Heeren die Rückzugslinien abzuschneiden. Es kann nicht geleugnet werden, daß, als die Kunde von jenem Bourbakischen Zuge zuerst nach Deutschland gelangte, so mancher Herz in banger Sorge zusammenschreckte. Damals war es General Werder und vor Allem die Landwehr-Division Kummer, die in langen und erfolgreichen Kämpfen den Ausgang des Krieges für Deutschland rettete.

Bourbakis Heer war 150,000 Mann stark, ihm stand Werder mit einem einzigen Armeekorps gegenüber. Aber die Geschicke und die Geschichte der ungeliebten, undisziplinierten ersten Voire-Armee, die Gambetta aus dem Boden gestampft hatte und die unter dem Mangel an ordentlicher Ausrüstung und an Nahrungsmitteln litt, ist wohl das Traurigste, was jener an Schrecken reiche Krieg gezeitigt hat. Der harte Winter riß unzählige Lücken in die Reihen dieser armen Leute, die gewiß von ehrendem und glühendem Patriotismus erfüllt waren, die aber natürlich nicht den Leistungen ihrer triebgeübten, siegesgewissen Gegner gewachsen waren. Jene Märsche in den eissigen, schneeverwehten Bergen des Jura müssen für die Franzosen entsetzlich gewesen sein, litten doch unsere Truppen furchtbar, und wenn für die Franzosen in den schrecklichen Wintertagen noch irgend eine Chance des Erfolges vorhanden war, so konnte sie nur in ihrer Ueberzahl gefunden werden. Diese war zwar vorhanden, aber der Befehl, den General Bourbaki erhielt, Belfort zu entsetzen, welches gleich heldenmüthig belagert und vertheidigt wurde, scheiterte, er scheiterte an der ausgezeichneten Energie, welche

die preussischen Korps entwickelten. General Bourbaki sah sich am Rande der Verzweiflung, das Geschick vom Verrath, welches ganz Frankreich schon damals durchtobte, drückte dem tapferen Soldaten die Waffe in die Hand, die er gegen sein eigenes Leben richtete. Er versuchte, sich am 27. Januar 1871 durch einen Pistolenschuß zu tödten — die Vorlesung hatte es anders mit ihm beschloffen. Bourbaki, der einer unmöglichen Aufgabe gegenüberstand, wollte nicht das Schicksal des unglücklichen Bazaine theilen, der später bekanntlich der Volkswuth zum Opfer gebracht werden mußte und schließlich als Flüchtling ruhmlos und verschollen in Spanien starb. Die Armees Bourbakis trat den Rückzug an, sie wurde auf schweizerisches Gebiet gedrängt und dort entwaffnet. Ihr Führer, der längere Zeit in Todesgefahr schwebte, konnte nichts mehr thun, um die Katastrophe abzuwenden. — Frankreich war um eine Armee ärmer und so war sein Schicksal besiegelt. Bourbaki erhielt im Juli 1871 nach seiner Genesung ein Armeekorps und wurde acht Jahre später zur Disposition gestellt. Seitdem ist er nie wieder an die Öffentlichkeit getreten und erst die Nachricht von seinem Tode bringt ihn nochmals den Zeitgenossen in die Erinnerung.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wieder hat unsere Torpedobootflotte, die schon im Vorjahre von schwerem Mißgeschick heimgesucht worden war, einen tief besorgniserregenden Verlust erlitten. Mittwoch Vorm. 9^{1/2} Uhr ist bei dem ersten Feuererschiff vor Cuxhaven das Torpedoboot S 26 gekentert und gesunken. Der Kommandant Lieutenant zur See Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin und sieben Mann sind ertrunken. Die Namen der Letzteren sind: Torpedoberfeuermeistermaat Richter, Torpedomaschinenmaat Hoffmann, die Torpedoberheizer Griepentrog, Haffe und Pampel, die Torpedematrosen Schmele und Serban. Herzog Friedrich Wilhelm, ein Stiefbruder des Regenten Johann Albrecht, stand im 27. Lebensjahre und gehörte der kaiserlichen Marine seit dem Jahre 1888 an. Im Jahre 1893 erhielt er das Patent als Lieutenant zur See. — Aus Cuxhaven, 22. September, wird zu dem Unglücksfall noch Folgendes gemeldet: Nach weiteren Nachrichten, die dem nordischen Bergungsverein zugegangen sind, ist Torpedoboot S 26 in Folge Sturmes gekentert.

In den letzten beiden Jahren ist das Geschick unserer Torpedobootflotte nicht günstig gewesen; denn Ende August 1896 verlor die Flotte das von dem Lieutenant zur See Langemal befehligte Torpedoboot „S 41“ in der Nordsee bei einem Sturm an der Jütlandschen Küste, bei welchem 13 Mann ihr Leben einbüßten. Am 11. April 1896 wurde das Torpedoboot „S 48“ im Hochseeler Tief von dem Schwesterboot „S 46“ gerammt, daß es in wenigen Minuten sank, und jetzt ist zum dritten Male der Verlust eines S-Bootes zu beklagen, bei welchem wiederum der größere Theil der Besatzung den Tod in den Wellen fand. Das bei der letzten

Mobiliar-Versicherung betreffend.

Wie zur Kenntniß gekommen, haben einige der in Sachsen concessionirten Feuerversicherungsanstalten in wiederholten Fällen Anträge auf Feuerversicherung von Mobiliar wegen weicher Bedachung der betreffenden Gebäude zurückgewiesen.

Es giebt dies Veranlassung, die Bestimmungen von § 7 der Ausführungsverordnung zu dem Gesetz über das Feuerversicherungswesen nachstehend auszugeweiht mit dem an die hiesige Einwohnerschaft gerichteten Ersuchen in Erinnerung zu bringen, alle diejenigen Fälle, in denen Versicherungsanträge wegen weicher Bedachung abgelehnt werden, dem Unterzeichneten behufs Einleitung des Erforderlichen anzuzeigen.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

g) Versicherungen unter Stroh- und Schindeldachung haben die concessionirten Feuerversicherungsanstalten und zwar eine jede bis zur Höhe von mindestens 5 Procent des Betrags ihrer im Königreiche Sachsen laufenden Versicherungen gegen die geordnete Prämie zu übernehmen;

h) das grundsätzliche Ausschließen von Versicherungen unter weicher Dachung, sei es nun im Allgemeinen, wenn auch nur vermittelt der den Bevollmächtigten oder den Agenten gegebenen Instruction, oder sei es im Besonderen für gewisse Orte oder Ortsteile, ist ebensowenig gestattet, als ein indirecter Ausschluß derselben z. B. dadurch, daß übermäßig hohe, den der Concessionirung zum Grunde gelegenen Tarif übersteigende Prämienfätze gefordert werden.

Am 4. Oktober 1897:

Jahrmart in Johannegeorgenstadt.

Katastrophe gekenterte Torpedoboot „S 26“ gehört zu der ältesten Serie unserer Torpedobootsfahrzeuge, von welchen z. B. in den Listen noch 30 geführt werden und die bereits in den achtziger Jahren in Elbing von Schichau gebaut worden sind. Diese Boote sind von etwas kleineren Dimensionen als die neueren, indem sie nur eine Wasserdrängung von 85 Tonnen haben; immerhin haben sie sich als vorzügliche Hochseetorpedoboote in den langen Jahren gezeigt, indem sie in jeder Beziehung den an sie gestellten Anforderungen genügen. Der Untergang des Bootes kann daher nur der Wucht der entsetztesten Elemente zugeschrieben werden.

— Berlin. Von verschiedenen Seiten kommen jetzt weitere Meldungen über angeblich geplante Reformen im Postwesen. Abgesehen von einer Aenderung in der Beförderung des Schalterdienstes, der in Zukunft von unteren Beamten versehen werden soll, heißt es jetzt auch nach einem schlesischen Blatte, daß die bisher für die Beamten gültigen Urlaubsbestimmungen einer Umgestaltung unterworfen werden sollen, die darauf abzielt, daß der Urlaub namentlich auch für die unteren Postbeamten leichter und ausgiebiger ertheilt werde.

— Ferner ist aus dem jüngsten Sitzungsbericht der Handelskammer zu Hannover ersichtlich, daß der Staatssekretär des Reichspostamts auf eine Eingabe der Handelskammer wegen Bedienung des Fernsprechers während der Nacht mitgetheilt hat, daß dem Antrage der Kammer zunächst nicht Folge gegeben werden könne, daß aber die Absicht bestehe, eine planmäßige Prüfung aller wichtigen Fragen auf dem Gebiete des Fernsprechwesens, auch derjenigen des Nachtendienstes, vorzunehmen. Einzelne Fragen aus dem Rahmen des Ganzen herauszugreifen und vorweg besonders zu behandeln, erscheine nicht rathsam. In ähnlichem Sinne ist auch der bereits mitgetheilte Bescheid wegen Ermäßigung der Fernsprechgebühren gehalten. Da demnächst Konferenzen höherer Postbeamten, zu denen u. A. auch alle Oberpostdirektoren eingeladen worden sind, stattfinden werden, die eine Verathung postfälliger Reformfragen zum Zwecke haben, so ist über alle jene Punkte wohl erst in späterer Zeit eine endgültige Beschlußfassung zu erwarten. Immerhin beweisen diese Nachrichten, daß in der Postverwaltung wieder ein frischer, rühriger Geist eingeblasen ist, von dem die Erfüllung mancher, bisher seit Jahren vergeblich geltend gemachten Wünsche erhofft werden darf. Insbesondere würde die Herabsetzung der Fernsprechgebühren dem Nachfolger des Herrn v. Stephan als eine That anzurechnen sein, mit der er sich die Sympathien der weitesten Kreise erobern würde und wohl auch der Entwicklung des Telephonbetriebes nicht zum Nachtheil gereichen dürfte. Aus den oben erwähnten Meldungen darf man wenigstens die erfreuliche Geneigtheit schöpfen, daß auch in dieser Richtung Erwägungen angestellt werden.

— Oesterreich-Ungarn. Budapest, 21. Septbr. Bei dem heutigen Galadiner in der Hofburg anlässlich des Besuches des deutschen Kaisers brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus: „Inmigt erfreut über den Besuch, den Mir Ew. Majestät abzustatten die Güte haben, gereicht es Mir zur besonderen Genugthuung, Ew. Majestät

diesmal in Meiner ungarischen Haupt- und Residenzstadt
willkommen zu heißen. Ich begrüße in Eurer Majestät den
treuen Freund und Bundesgenossen, den beharrlichen Mit-
arbeiter an dem großen Friedenswerke, dem unsere besten
Kräfte immerdar gewidmet sein mögen, und, von der Gleich-
artigkeit der Bestimmungen überzeugt, die uns bei dieser er-
habenen Aufgabe leiten, lerne ich Mein Glas auf das Wohl
Eurer Majestät mit dem Rufe: Seine Majestät Kaiser Wil-
helm lebe hoch!" Darauf antwortete der Deutsche Kaiser
in folgender Rede: „Mit Gefühlen tiefsten Dankes nehme
ich Ew. Majestät so herzlichen Willkommengruß entgegen.
Dank der Einladung Ew. Majestät habe ich diese herrliche
Stadt besuchen können, deren großartiger Empfang mich
geradezu überwältigt hat. Mit sympathischem Interesse ver-
folgen wir dabei die Geschichte des ritterlichen Ungarn-
volkes, dessen Vaterlandsliebe sprichwörtlich geworden ist, das
in seiner kampfreichen Vergangenheit Gut und Blut für
die Verteidigung des Kreuzes zu opfern nicht gezögert hat.
Namen wie Prinz und Sigeth lassen noch heute das Herz
eines jeden deutschen Jünglings höher schlagen. Mit sympa-
tischer Bewunderung haben wir die Feiertage des tausendjährigen
Geburtstages begleitet, den das getreue Ungarnvolk, um seinen
geliebten König geschaart, in überraschender Herrlichkeit gefeiert
hat. Die stolzen Baudenkmäler geben Zeugnis von seinem
Kunstsinne, während die Sprengung der Fesseln des Eisernen
Theores dem Handel und Verkehr neue Wege eröffnete und
Ungarn als gleichberechtigter unter die großen Kulturvölker
einreichte. Was mir aber während meines Aufenthaltes in
Ungarn, und zumal bei Meinem Empfange in Buda-Pest den
tiefsten Eindruck macht, das ist die begeisterte Hingabe des
Ungarn an Ew. Majestät erhabene Person. Aber nicht nur
hier, sondern in Europa, und vor Allem bei Meinem Volke
erglöh die dieselbe Begeisterung für Ew. Majestät, deren auch
ich mich theilhaftig zu nennen erlaube, indem ich nach
Sohnes Art zu Ew. Majestät als Meinem väterlichen Freunde
aufblide. Dank Ew. Majestät Weisheit besteht unser Bund,
zum Heil Unserer Völker geschlossen, fest und unauflöslich
und hat Europa den Frieden schon lange bewahrt und wird
es auch fernerhin thun. Die begeisterte Hingabe für Ew.
Majestät, dessen bin ich gewiß, ledert auch heute in den
Herzen der Söhne Arpads, wie damals, als sie Ew. Majestät
großem Anführer „moriamur pro rege nostro“ zuriefen.
Diesen Gefühlen Ausdruck gebend, wollen wir Alles, was
wir für Ew. Majestät zu fühlen, denken und bitten vermögen,
in den Ruf zusammenfassen, den jeder Ungar bis zum letzten
Athemzuge ausruft: „Eljen a kiraly!“

Berliner Blättern wird hierüber geschrieben: Die Trinf-
sprüche der beiden Kaiser bei der heutigen Festtafel in der
Ofener Hofburg erzeugen gewaltiges freudiges Aufsehen. In-
besondere übertrifft der Toast Kaiser Wilhelms selbst die
höchsten Erwartungen. Händelten bereits die Worte des
Deutschen Kaisers, so steigerte die getragene Art seines Ver-
trags noch die mächtige Wirkung. Ein Ohrenzeuge sagte
mir, der Eindruck des Toastes des Deutschen Kaisers und
der ganze Vorgang sei unbeschreiblich gewesen. Beide Trinf-
sprüche, welche die Unlöslichkeit des Bündnisses feierlich
manifestirten, hätten wie ein Erdbeben geklungen. Die
Toaste wurden stehend angehört. Als Kaiser Wilhelm in
ungarischer Sprache den Trinkspruch geschlossen und die beiden
Kaiser sich die Hände reichten, brach ein Sturm der Begeisterung
los, und draußende Oefenrufe ertönten. Eine derartige
Scene ist in der Hofburg bei einer Galatabelle wohl noch
niemals vorgekommen.

Frankreich. Der Wortlaut des vertraulichen
Rundschreibens, das der französische Kriegsminister an alle
Korpsbefehlshaber gerichtet hat und das sich auf die fran-
zösischen Offiziere bezieht, die in Deutschland reisen,
wird von der „Patrie“ mitgetheilt. Den Offizieren, die sich
nach Deutschland begeben, wird eingeschärft, Alles zu vermeiden,
woburd sie den Schein wecken könnten, als forschten sie mili-
tärlichen Dingen nach. Sie müssen sich immer unter ihrem
wahren Namen in die Fremdenbücher der Gasthöfe einschreiben
und ihren Beruf angeben. Ihr Aufenthalt in besetzten
Plätzen des Deutschen Reichs muß kurz sein und darf nicht
über vier Tage währen. Endlich wird den Offizieren, die
in der Nähe der russischen Grenze wohnen, wo ihre Gegen-
wart Argwohn erregen könnte, die Weisung erteilt, sich mit
einem Passe zu versehen, der das Visa der deutschen Botschaft
in Paris trägt. Der Kriegsminister, General Billot, setzt
als selbstverständlich voraus, daß die Korpsbefehlshaber und
Militärgouverneure nur solchen Offizieren, deren Discretion
sie erprobt haben, die Erlaubniß erteilen werden, sich nach
Deutschland zu begeben.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenrod. (Eingekandt.) Für alle Fabrikanten,
welche in Tüllfabriken arbeiten und augenblicklich für
die in den nächsten Wochen ev. zu erwartenden Einkäufer
mußern, dürfte es von großer Wichtigkeit sein, vor Aufstellung
ihrer Preise sich erst über die jetzige Lage des Rohwollmarktes
eingehend zu unterrichten. Die eingetretene Steigerung der
Tüllpreise ist so enorm und noch täglich zunehmend, daß größte
Vorsicht geboten ist, wenn nicht der Stidereifabrikant seinen
vermeintlichen Verdienst durch höhere Tüllpreise ganz verloren
gehen sehen will. Eine Erhöhung der Verkaufspreise ist unter
diesen Umständen unvermeidlich und bei geschlossenem Vor-
gehen auch gut erreichbar. Wer in der glücklichen Lage ist,
über alte billige Posten Tüll zu verfügen, lasse sich für seine
vorräthige Waare die neuen Preise kommen und lege diese
seiner Calculation zu Grunde; dann kann Jeder, Fabrikant
und Arbeiter, verdienen. Als Beweis der enormen Tüll-
steigerung sei festgestellt, daß eine hier in E. ganz gut bekannte
Qualität Tüll 340 c., welche im Frühjahr mit 21 d. jedes
Quantum zu kaufen war, heute nur noch mit 35 d., Lieferung
pr. März-April abgeschlossen werden kann; eine andere
Waare früher 21 1/2 d. heute zu 32 d., eine bessere Waare
früher 37 d. heute zu 60 d.

Vorsicht ist also dringend geboten, zumal eine Aenderung
des Marktes nicht vor April-Mai zu erwarten ist. — Den
Dauptprofit, oder richtiger den alleinigen Nutzen ziehen aus
dieser Steigerung natürlich die Herren Engländer — denn
Rohbaumwolle ist heute nicht theurer, als damals — und
unser sächs., speziell vogtländischer und erzgebirgischer Fabri-
kanten sind ganz von ihnen abhängig. Unsere Stidereifabri-
kanten schaffen fortwährend neue formenreiche Muster,
geschmackvolle Ideen ic., zu denen die englischen Rohwolle immer
mehr verwandt werden, und wenn dann die mit großem Fleiß
und vielem Geschick herausgebrachten Muster gelungen sind

und der Bedarf in größerem Maße eintritt, dann dictiren
die englischen Tüllfabrikanten ihre Preise für ein Fabrikat,
welches an die Intelligenz des Fabrikanten nicht die gering-
sten Ansprüche stellt, wenn nur seine Tüllstücke und die sie
bedienenden Arbeiter gut und brauchbar sind! — Sollte es
nicht möglich sein, dieses schreckliche Mißverhältniß, bei dem
der hiesige Fabrikant die Kosten für den englischen aus
dem Feuer holt, endlich einmal zu beseitigen und unsere In-
dustrie auch in diesem Punkte auf eigene Füße zu stellen durch
Errichtung von Tüllfabriken, zumal man nicht wissen kann,
welche Ueberraschungen der neue Handelsvertrag mit England
besäht, der Jolle uns bringen wird? K. V.

Leipzig. Ein wunderbares Vorkommniß spielte
sich in Leipzig-Plagwitz ab. Dort steht ein altes baufälliges
Häuschen, welches von einem fast ebenso alten absonderlichen
Ehepaare, Besthern des Hauses, allein bewohnt wird. Schon
zu verschiedenen Malen gab das Paar Stoff zur Unterhalt-
ung, am meisten jedoch am Sonnabend, als der Besizer mit
eigener Hand alle Fenster seines Hauses mit Ziegelfestern
vermauerte und die geschlossenen Fensterläden noch besonders
mit Mörtel u. verstrich oder mit Pappe verklebte, so daß auch
nicht ein Strahl des Tageslichtes einzufragen vermochte.
Nur noch dem Hese zu befindet sich eine kleine Luke, durch
welche ein winziger Schimmer dringt. Die Thür des Häu-
schens ist jederzeit von innen fest verbarrikadirt, so daß kein
fremder Fuß das Haus betreten kann. Wie merkwürdig das
alte Ehepaar im Verlekre ist, zeigt auch der dort viel erzählte
Umfand, daß der Rath, welcher den Leuten die Herstellung
des Fußweges seiner Zeit aufgegeben hatte, diese nur dadurch
erlangen konnte, daß er selbst die Ausführung des Trottoirs
anordnete und die Kosten hierfür hypothekarisch auf das
Grundstück eintrug.

Chemnitz, 21. September. Am Sonntag Nach-
mittag 1 Uhr wurden auf der äußeren Johannisstraße die
vor den Kutschwagen eines hiesigen Kaufmanns gespannten
Pferde verunfallt durch das Geräusch eines in der Nähe
herabfallenden Rollabens scheu. Die erregten Thiere, welche
der Kutscher trotz der größten Kräftanstrengung nicht zu be-
wältigen vermochte, drängten seitwärts auf den Plattenweg
hinauf und zertrümmerten mit der Deichsel das große Schau-
fenster des Seilermeisters Müller. Das Pantpferd stürzte
in die zerbrochene Scheibe und schnitt sich hierbei den Leib auf.

Delsnig i. B., 23. September. Einen ausgefuch-
t pffiffigen Gemeinbediener besitz bezw. bezog das zwisch-
en Delsnig und Schöndel gelegene Dorf Eschenbach.
Derjelbe zog sich durch folgenden Geniestreich fünf Tage Ge-
fängniß zu. Er hatte einen aus der Bezirksarmenanstalt
Voigtberg entwichenen arbeitsscheuen Schuhmacher, Eichhorn
mit Namen, von Eschenbach nach Voigtberg zurückzubringen,
und bedurft zur Zurücklegung des etwa dreißtündigen Weges
volle zwölf Stunden. Dieser bedeutende Zeitaufwand kam
daher, daß Transporteur u. Transportirter unterwegs Hunger
und Durst bekamen, aber keiner führte einen Fernig Geld
bei sich. Dehufs wirksamer Abhilfe dieses Mangels gestattete
der nachsichtige Gemeinbediener dem fleißigen Schuster, in den
zwischen Eschenbach und Voigtberg liegenden Dörfern zu
suchen, und der Erlös wurde alsdann im Wirtshause ge-
meinschaftlich „verwirthet.“ Kurz vor dem Ziele, der Bezirks-
anstalt, erklärte der Schuster seinem milden Hüter: „Nu
brauchste Dich weiter nicht um mich zu kümmern, ich gehe
alleine heim!“ Der Gemeinbediener glaubte dies und lenkte
seine Schritte im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht wieder
gen Eschenbach; leider aber war Eichhorn nicht in die Bezirks-
anstalt gegangen, sondern beflügelten Schrittes nach Eschenbach
zurückgekehrt, woselbst er früher anlangte, als sein gewissenhafter
Transporteur. Wegen Entweichenlassens eines Gefangenen
erleide ihn nun die Nemesis.

Auerbach, 21. Septbr. Auf dem Wege von Auer-
bach nach Reibolsgrün zur Weiße des Genußgenusses
„Albertberg“ hat sich eine allerliebste Scene abgespielt.
Der Königl. Wagenzug bewegte sich die Straße nach Hohen-
grün hinan, es regnete, die ganze Stimmung in der Natur
war trüb und düster. Da ertönten vom letzten Wagen her,
in welchem Se. Excellenz Staatsminister v. Weglich und der
Kammerer Sr. Maj. des Königs, Sr. Excellenz Wirkl. Geh.
Rath v. Weglich, Platz genommen hatten, die getragenen Weisen
des „Den König segne Gott!“ über den Plan. Das erregte Auf-
merksamkeit. Der Postillon, der diesen letzten Wagen fuhr, blieb
rein und tadellos auf seinem Posthorn das schöne Volkslied.
Auch dem König kam es zu Ohren und Se. Majestät beugte
sich aus dem Fenster des geschlossenen Wagens, in welchem
er und die Königin Platz genommen hatten, heraus u. schaute
sich nach dem Bläser um. Später, als der Wagenzug bei
Georgenrath im Walde an einem bekannten Echo entlang
fuhr, stimmte der Postillon noch das Lied an „Deutschland,
Deutschland über alles!“ Auch hier nahm der König von
der sinnigen Rundgebung Notiz. Der wackere Bläser war
der Postillon Jodel von der Posthalterei Reichenbach.

Abors, 20. Septbr. Ein werthvoller Fund,
eine alterthümliche Eisenplatte, die muthmaßlich in früheren
Zeiten als Grabdeckplatte gedient hatte, wurde am Freitag
in der hiesigen Stadtkirche gefunden. Die gut erhaltene
Inschrift der Platte (leider fehlt die Jahreszahl) lautet: „Frau
Ermmühle Sophie v. Tettau geborene v. Göhniß aus dem
Hause Zugelburg, geboren am 15. Juli — hat sich im Leben das
Grabmal fertigen lassen, weil ihr Leben
ein stetes Sterben war, sie wollte erben, ehe sie sterbe, damit
sie nicht erbe, wenn sie stürbe.“ Der Sinn ist, wie man
sieht, etwas dunkel. Krone und Wappen zieren das gut aus-
geführte Kunstwerk.

Stolpen, 20. Septbr. Der Einsturz des hiesigen
im Baue begriffenen Kirchturmes brachte natürlich unter
der Bevölkerung eine begeisterte Aufregung hervor und noch
ist sie nicht gewichen. Die Ursachen des Einsturzes sind noch
nicht erkannt, es scheint jedoch, daß der Mörtel nicht derart
bereitet war, daß er die Basaltsteine, die an sich schwer zu
binden sind, dauerhaft mit einander verbinden konnte. Man
steht vor einem Räthsel. Der massive Bau bestand aus Bas-
alt, Sandstein und Mörtel. Manche vermuthen, daß die
unteren Schichten der Sandsteine von dem harten Basalt
zerdrückt worden sind. Man schließt dies aus den großen
Rissen, welche sich am Tage vor dem Zusammensturz zeigten.
Wenn auch unter dem Sandstein harte Schichten sich vor-
finden, so bleibt er mit seiner Härte hinter der des Basalts
doch weit zurück. Der hiesige Kirchenvorstand hat beschloffen,
das Konfiterium zu Stolpen, eine Abordnung von Sachver-
ständigen nach Stolpen zu entsenden, die nach genauer
Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände ein endgültiges

Urtheil über den Grund des Einsturzes abgeben soll, natürlich
soweit dies überhaupt möglich ist.

Die Absperrung der Bahnsteige, verbunden
mit der Verlegung der Fahrartenprüfung an die Ein- und
Ausgänge der Bahnhöfe, ist bekanntlich bisher nur auf den
sächsischen Staatsbahnhöfen Leipzig-Hof, Leipzig-Borna-
Chemnitz, Chemnitz-Reichenbach, Reichenbach-Eger, Greiz-Neu-
markt, Glauchau-Gera u. Gera-Weißhitz durchgeführt worden.
Da die Einrichtung sich gut bewährt hat, namentlich eine
wirksamere Fahrartenkontrolle und bessere Uebersicht bei der
Abfertigung starkfrequirter Züge erreicht worden ist, wird
die Ausdehnung derselben nunmehr vom 1. Dezember d. J.
ab auf folgende Linien in Aussicht genommen: Dresden-
Chemnitz, Dresden-Görlitz, Dresden-Bodenbach bei Teitschen,
Bischofswerda-Zittau, Lobau-Gersbach, Lobau-Oberoderwitz,
Zittau-Nitrisch, Zittau-Reichenberg, Zittau-Barnsdorf-Eibau,
Dauyau-Wilthen, Niederneulisch-Schandou, Pirna-Arnsdorf-
Kamen, Freiberg-Bienenmühle, Flöha-Annaberg-Weipert,
Flöha-Reichenberg, Chemnitz-Rue, St. Egidien-Höflichkeit und
Zwickau-Hallenstein-Delsnig i. B. Die verbleibenden Linien
Dresden-Niesau(Nöderau)-Leipzig, Dresden-Meißen-Döbeln-
Leipzig, Dresden-Esternwerda, Priestewitz-Großenhain,
Esternwerda-Niesau-Rossen-Freiberg, Niesau-Chemnitz, Chem-
nitz-Roswein, Glauchau-Wurzen, Leipzig-Leipzig-Greizhain,
Aue-Abors, Zwickau-Schwarzenberg-Duchholz und Herlasgrün-
Hallenstein-Muldenberg sollen erst gegen Ende 1898 in die
Bahnsteigsperrre einbezogen werden. Die hier nicht genannten
Reben- und Schmalpurbahnen Sachsens erhalten die Ein-
richtung voraussichtlich nicht.

Angesichts der demnächst stattfindenden Einstellung der
Rekruten ist darauf aufmerksam gemacht, daß die Rekruten
verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwe-
bendes Gerichtsverfahren der Militärbehörde anzuzeigen. Sie
werden eben nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache
einschließlich Strafvollstreckung gegen sie erledigt ist. Unter-
lassen sie die Anzeige, so werden sie bei einer Verurteilung
behufs Verhütung der Strafe wieder entlassen, ungeachtet
dessen, wie lange sie bereits dienten. Im nächsten Jahre
werden sie dann erneut ausgehoben, ohne daß die vorherge-
gangene Dienstzeit angerechnet wird. — Weiter sei ganz be-
sonders darauf hingewiesen, daß die jetzt für die Rekruten
benützte, zumeist wohl bei der zuständigen Krankenkasse hinter-
legte Quittungskarte der Invaliditäts- und Alters-Versicherung
nach abgeleiteter Militärdienstzeit bei Wiedereintritt in ein
versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältniß wieder ge-
braucht wird. Zur Vermeidung späterer lästiger Schreibereien
und Erörterungen liegt es daher im Interesse eines jeden ein-
zelnen Rekruten, sich die Quittungskarte vor seinem Eintritt
beim Militär zu beschaffen und zum späteren Gebrauch gut
aufzubewahren.

Theater.

Sonntag wird im Schützenhause eine Extra-Vorstellung
gegeben werden und zwar wird das berühmte Singspiel
„Waldsiedchen“ oder: „Die Tochter der Freiheit“ aufgeführt.
Marie Freytag singt die Titelrolle. Die vielen Singspiel-
lagen werden dem Stück jedenfalls zum Vortheile sein. Montag
geht das Lustspiel „Das Mädel ohne Geld“ in Scene und
zwar im Deutschen Hause. Das Stück ist ebenfalls mit Ge-
sangnummern ausgestattet, welche von Franz Weg, Richard
Reumelster und Marie Freytag vorgetragen werden. Diese
Woche ist der Schluß der Vorstellungen angelegt.

Vermischte Nachrichten.

Kiel, 19. Septbr. Ein unheimliches Schiff
liegt seit Kurzem in unserem Hafen. Der Dampfer „Hein-
rich Schuldt“ stieß in der Nähe der Insel Gotthland auf
einen anscheinend finnischen oder schwedischen Schooner, der
auf seiner Polzablung trieb, von der Mannschaft verlassen
und stark beschädigt war; unter anderem fehlten die Schanz-
kleidung und das Fed. Der Kapitän des Dampfers, Paulsen,
sandte einige seiner Leute an Bord des „toten Schiffes“,
das nur wenig aus dem Wasser hervorragte, und es ergab
sich, daß das Schiff ausgeraubt worden sei. Die Rumpfbretter
waren weggerissen, die Segel, das laufende Gut zertrümmert.
Der Dampfer nahm das Schiff mit seiner werthvollen La-
dung ins Schlepptau und bugsierte es nach Friedrichsberg, von
wo ein hiesiger Dampfer das Wrack in den inneren Hafen
schleppte. Das Schiff macht einen überaus traurigen Ein-
druck. Man vermuthete, daß es sich um den schwedischen
Schooner „Karl“, Kapitän Müller, aus Stillinge handelt.
Nach einer hier eingetroffenen Nachricht bestätigt sich diese
Vermuthung. Die Besatzung hat das sinkende Schiff verlassen
und sich nach Gotthland gerettet. Der Kapitän Müller befindet
sich bereits auf dem Wege nach Kiel. Da selbst Theile im
Innern des Schiffes fehlen, die nur von Menschenhand her-
ausgerissen sein können, scheinen thätlich Seeräuber auf
dem Wrack gehaust zu haben.

Die Schönheitsgalerie in Peterhof. In
einem Bericht über den Aufenthalt des Präsidenten Faure
in Russland erzählt eine Zeitschrift auch eine Episode, die
nicht ohne Interesse ist. Im Palaß in Peterhof fiel dem
französischen Gast ein Saal auf, in dem sich nicht weniger als
365 Bilder sehr schöner Frauen befanden. Auf den verwun-
derten Blick Faure's erklärte man der Jar, daß diese Por-
träts die schönsten Frauen und Mädchen Russlands vorstellten,
die zur Zeit der Kaiserin Katharina gelebt haben. Und diese
merkwürdige Galerie ist folgender Maßen entstanden: Als die
launenhafte Zarin einst ihre Gäter bereiste, bemerkte sie mit
Bewunderung die große Zahl von Schönheiten, die sich
unter ihren weiblichen Unterthanen befanden. Sie wählte
nun überall, wo sie hinsah, die Schönsten aus, bis sie zu-
letzt 365 „Beautés“ — so viel wie Tage im Jahre — be-
sammeln hatte, worauf sie dann alle nach Petersburg kommen
ließ. Hier wurden sie in den verschiedensten Costümen gemalt.
Einige hüllte man ganz in kostbares Pelzwerk, andere in
seltene orientalische Stoffe, sehr viele in historische Costüme
und in Gewänder, in denen griechische Göttinnen dargestellt
werden. Einige mußten es sich sogar gefallen lassen, nur
von düstigen Schleieren umwallt, als Nymphen und Esen
gemalt zu werden, und eine große, schlanke Blondine wurde
sogar dazu gezwungen, dem Maler ohne Gesicht andere Um-
hüllung zu sigen als die, welche ihr eigenes prächtiges Haar
ihm gewährte, das sie allerdings wie ein goldschimmernder
Mantel umfloß. Das arme Mädchen soll sich furchtbar ge-
sträubt haben, doch wandte man zuletzt Gewalt an, indem
man sie in der gewünschten Stellung von zwei Soldaten fest-

Die Eingänge sämmtl. Neuheiten

für Herbst und Winter anzeigend, empfehle:

Kleider-Stoffe

große Auswahl in schwarzen und bunten Neuheiten.

Fantasie-Wollwaren

Shawls in Wolle und Chemille, Ballescharpes, Herren-, Damen- und Kinderhandschuhe, Strümpfe, Jagdwesten, Samaschen, Tücher, Kinderkleidchen u. Säckchen gestrickt, Müsschen, Capotten, Fäuslinge, Corsetts, Barchent-Blousen.

Unter-Röcke

in Tuch, Flanell, Calmuc, Zanella, Halbside, Fantasiestoffen, Velourbarchent, gestrickte und gewirkte Röcke.

Schlafdecken - Reisedecken.

Teppiche - Vorlagen - Sophadecken.

Gardinen- und Vitragenstoffe.

C. G. Seidel, Eibenstock.

Feldschlößchen Eibenstock.

Sonntag, den 26. September 1897:

Grosses Extra-Concert,

ausgeführt vom Hoboisten-Korps der Königl. Sächs. Unteroffiziers-Schule Marienberg unter Leitung seines Dirigenten J. Schäfer.

Gut gewähltes Programm, Streichmusik.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Unter Anderen Märsche und Fanfaren für Deroldstrompeten.

Dem Concert folgt Ball.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind im obengenannten Lokal u. bei Herrn Gustav Bretschneider zu haben. Hierzu ladet ergebenst ein

Emil Scheller.

Wer seine Vögel

naturgemäss pflegen und gesund und sangeslustig erhalten will, füttere nur Voss'sches Singfutter für Canarien-, Voss'sches Drossel-, Nachtigallen-, Papageien-, Cardinal-, Prachtinken-, Dompfaffen-, Lerchen-, Meisen- und Specialfutter für einheim. Finken. Nur echt in versiegelten Packeten mit der Schwalbe erhältlich in Eibenstock bei

Herm. Pöhland.

Dort umsonst das Schriftchen „Der kleine Rathgeber“ zur Vogelpflege. — Preislisten über Käfige, Aquarien, und Vögel gratis und franko durch Gustav Voss, Hosielerant Köln a. R.

Nach Düsseldorf a. Rh.

wird eine geübte solide

Lambourirerin

auf Dreifaden-Maschine in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Adressen unter „Lambourirerin“ bis spätestens 26. ds. Mts. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kieler Pöcklinge
Geräuch. Aale
Cervelat- u. Leberwurst
Feinste Dehsenzungen
empfehl
Max Steinbach.

Empfehlung!

Einen großen Posten **Phaumen**, weiche **Reitgäbiren**, feines **Tafelobst**, **Weintrauben**, frische **Pöcklinge** und **Blunders**, frische **Eier** und **Quart** empfiehlt billigt

Günzel's Grünwaarenhdlg.

Eine 2 fach 1/4 Stidmaschine

mit Rundreis-Apparat und neuem Bohrzeug, hohe Spannung, wird billig verkauft.

Ludwig Leopold in Auerbach i. B., Klingenthaler Straße.

Böhmische Karpfen

empfehl **Richard Drechsler**, Gasthof am Auerberg, Wildenthal.

Im Saale des Feldschlößchen.

Dienstag, den 28. September:

Grosses Künstler-Concert

ausgeführt von Herrn Dr. Max Burkhardt aus Leipzig unter Mitwirkung von Frä. Martha Werner, Opernsängerin aus Leipzig.

Programm:

- | | | |
|--|--|------------|
| I. Theil. | | |
| 1) Nocturne | | Chopin. |
| 2) Pagenruf a. d. „Dogenotten“ | | Meyerbeer. |
| 3) a. Ois illon | | Grieg. |
| b. Grotit | | Schumann. |
| 4) a. Ich große nicht | | |
| b. Widmung | | |
| II. Theil. | | |
| 5) Liebeslied u. Feuerzauber a. d. „Walküre“ | | Wagner. |
| 6) Erikönig | | Schubert. |
| 7) a. Mazurka | | Godard. |
| b. Etude mignonne | | Schütt. |
| 8) a. Die Beschrte | | Stange. |
| b. Niemand hat's geseh'n | | Löwe. |
| III. Theil. | | |

Seitere Vorträge.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 60 Pf.

Ringschiff-Stick- und Nähmaschinen

empfehl zu 95 Mk. pro Stück zum Ausbessern von Stickstreifen, Luftstickerei, Blattstick, Spachtel u. Monogramstickerei. Außerdem besitzt die Maschine alle Eigenschaften einer Nähmaschine und kann dieselbe zur Verwendung in der Familie, sowie für gewerbliche Zwecke benutzt werden. Werthe Interessenten können Nähproben sowie die Maschine in Betrieb in meinem Geschäftslocal jederzeit einsehen.

Hochachtung

Johannes Haas, Mechaniker.

Schutzmarke.



Aechter Bayreuther Gesundheits-Malz-Kaffee

vortreflich in Qualität und Aroma, wird von ärztlichen Autoritäten als vorzügliches und billiges Nahrungsmittel, insbesondere für Kinder, Nervenleidende und Magenfrante und beher Ersatz für Bohnen-Kaffee angelegentlichst empfohlen.

Christoph Adam Schmidt, Bayreuth.

Niederlagen in den meisten Spezereiwaren-Handlungen.

Frachtbriele empfehl

E. Hannobohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70, Pf.

Hierzu die Beilage Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Emil Mende

beehrt sich die Eröffnung seiner

Modell-Hut-Ausstellung

ganz ergebenst anzuzeigen. Dieselbe bietet eine reiche Auswahl aparter Hüte vom einfachsten bis elegantesten Genre und bitte ich die geehrten Damen, mich mit ihrem Besuch zu beehren.

Hochachtung

Emil Mende.

Unpreßhüte erbitte bald.

Einladung.

Nächsten Sonntag, den 26. September 1897, Abends punkt 8 Uhr veranstaltet der „Gesellen-Verein Eibenstock“ im Saale des „Deutschen Hauses“

Concert u. Ball verbunden mit Theater

und sind hierzu alle Mitglieder und Handwerker, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst willkommen.

Programm:

- 1) Grenadier-Marsch von Grellich.
- 2) Fest-Ouverture von Langrod.
- 3) Ein Kriminalverbrecher. Original-Lustspiel in 1 Aufzug von Grellich.
- 4) Cavatine a. „Lucrezia Borgia“ von Donizetti.
- 5) Auftreten eines Balanciers.
- 6) Auf hoher See, Walzer von Peuser.
- 7) Auf der Wanderschaft. Eine Reihenfolge lebender Bilder von P. N. Lehnhard.
- 8) Chor und Ballet a. „Preciosa“ von C. M. v. Weber.
- 9) Nieder-Boypourri.

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei den Herren Richard Uhlemann, Galanteriewaarenhandlung, Carl Uhlmann Jun., Restaurateur und August Mehuert, Buchbindermstr. An der Kasse à 40 Pf.

Der Vorstand.

Deutsche Schlosserschule u. Elektrotechnische Schule mit Lehrwerkstätten in Rosswein in Sachsen. Aufnahme Ostern und Michaelis.

Aechten Hausfrauen!
Verwendet
Brandt-
als
besten
und
billigsten
Caffee-Zusatz
und
Caffee-Ersatz.
Caffee
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.

Theater in Eibenstock.

Schützenhaus.

Sonntag, den 26. September:

Große Extra-Vorstellung im Schützenhause.

Gesangsstück.

Auftreten der Gesangsbrette Marie

Prevor.

Waldlieschen,

oder: Die Tochter der Freiheit.

Original-Volksstück in 6 Bildern von C. Elmar.

Anfang 8 Uhr.

Montag, den 27. September:

(Deutsches Haus.)

Das Mädel ohne Geld.

Lustspiel mit Gesang v. Levy u. Jacobsohn.

Diese Woche Schluß der Vorstellungen. Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Therese verw. Karichs.

M. S. Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 26. September, Nachm.

von 3-6 Uhr Einzählung.

Restanten werden zum lezten Mal auf § 21 a der Statuten aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Bürgergarten.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag 7 Kartoffelsalat mit gebaknem

Schinken von bekannter Güte, (nur für die Gaststuben). Es ladet freundlichst ein

Theodor Fiedler.

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.

22. Septbr. + 3, Grad + 8, Grad.

23. " + 5, " + 8, "